

daß das d als D in unzialer Form zu lesen ist. Die Formen dieses D und des G, dazu auch das in Nr. 200 zweimal vorkommende M, gehören aber einwandfrei zum Formenschatz der sogenannten Frühkapitalis, deren Charakter auch die anderen Versalien, A und B, angepaßt sind. Mit der Fraktur haben diese Formen nicht das mindeste zu tun. — Die Inschriften Nr. 215, 216, 221 und 224 von 1541, 1543 und 1550 werden vom Bearbeiter als früheste Beispiele von Frakturinschriften bezeichnet. In Wirklichkeit zeigen die Abbildungen zu Nr. 221 und 224 immer noch eindeutig gotische Minuskelschriften. Die früheste Inschrift in Fraktur bietet dagegen — soweit anhand der Abbildungen nachprüfbar — die Nummer 223 von 1547: einstöckiges a, langes s und f unter die Zeile herabgezogen, mandelförmiges o.

Die Nr. 259 bietet die 22 Zeilen lange lateinische Grabschrift eines Miltenberger Schulmeisters namens Johannes Scholinus und seiner Frau von 1565. Dem scharfsinnigen Leser bleibt es überlassen herauszufinden, daß das (PVLCHRO am Ende der 4. Zeile der Transkription zu dem SE= am Ende der 6. Zeile gehört. Der Steinmetz, der das Wort in der 5. Zeile der Versinschrift nicht ganz unterbrachte, hat den Schluß des Wortes in den freien Raum am Ende der 4. Zeile gesetzt; in der Transkription, die die Lesung doch erleichtern sollte, ist die Verwirrung durch den Umbruch auf kürzere Zeilen noch gesteigert. In Zeile 15 der Transkription muß es SECRETARIQ3 statt SECRETARIQ3 heißen. In der gleichen Inschrift S. 103 Zeile 2 ist zu lesen PATRI CE-/LESTI statt PARICE-/LESTI. — In Nr. 311 ist in Zeile 8 der Transkription das Wort GRAND nicht als GRANO, sondern als GRANDIS zu lesen; das Distichon SEMINE CEV MERSE MOX GRANDIS SVRGIT ARISTA, MEMBRA DABIT VOBIS SIC REDIVIVA DEVS ist demnach zu übersetzen: Wie aus einem ausgesäten Samenkorn bald eine große Ähre entspringt, so wird Gott euch wieder lebendige Glieder verleihen. — Nr. 550: den Beginn einer umlaufenden Glockeninschrift darf man normalerweise dort ansetzen, wo ein Kreuzchen angebracht ist; demnach ist zu lesen: † lucas. mar. mate. iohannes. m437, nicht mit iohannes beginnend.

Die Beischriften des Flügelalters in der Burg Hornberg, Nr. 620, erzählen, bis zum Jahre 1250 zurückgreifend, die Geschichte dieser Deutsch-Ordensburg. Die wohl mehrfach restaurierten Inschriften bieten einige Leseschwierigkeiten, insbesondere in den Spruchbändern des Bildteils, doch könnte man wenigstens die Auflösung der deutbaren Schriftteile angeben, um den ungefähren Sinn der einzelnen Beischriften zu zeigen. Die Beischrift links bei der Figur des Ulrich v. Lentersheim, R eco: da: vgo ũiit loqüris p[er] noto bona, beginnt jedenfalls mit einer Anrufung Mariä: Recordare virgo... Das Spruchband bei der Marienfigur des Mittelbildes, O felicia o cula lactat labris in pffa, nimmt auf den Bildinhalt selbst, das an Mariä Brust liegende Kind, Bezug: O felicia oscula, lactatur labris... Auch zu der Beschriftung des Spruchbandes rechts bei Konrad von Horneck, Ego cunrad' dñs castri horneck offero me vna cū pueris me is cast[rum] horneck cū oisx bonis meis dño deo btissim q3 marie vgini x oiōi thento:, wäre eine Auflösung für viele Leser sicher willkommen: ...una cum pueris meis castrum horneck cum omnibus bonis meis domino deo beatissimeque marie virginis et ordini thentonico. — Das Chronogramm der Inschrift Nr. 654, einer Schrifttafel im Heimatmuseum Walldürn, ergibt natürlich nicht das Jahr 1169, sondern, mit dem d des Wortes HIdRAS, das Jahr 1669, falls es nicht sogar korrekt Hidrias heißt und somit 1670 ergibt. Es handelt sich wohl um eine Brunnen-Inschrift.

Der 3. Naumburg-Band, der die Inschriften des Landkreises Naumburg enthält, bietet in Nr. 351 die Beschriftung des Türrahmens zur Krypta